

Genaunern auf die betr. Artt. verwiesen werden, und es kann hier in Beziehung auf die frühere Geschichte nur von Oesterreich im engeren Sinne die Rede sein.

Das Gebiet des spätern Herzogthums Oesterreich war in den ältesten Zeiten von Kelten bewohnt. Als der südlich von der Donau gelegene Theil unter Augustus von den Römern erobert worden, bildeten diese daraus die beiden Provinzen Noricum und Pannonia, deren Grenze der Wienerwald (Cotinus Mons) war. Hier gab es wohl schon gegen Ende des ersten Jahrhunderts nicht nur einzelne Christen und christliche Familien, sondern in den bedeutenderen Städten bereits einzelne Christengemeinden (Klein. Gesch. des Christenthums in Oesterreich und Steiermark I, Wien 1840, 38). Als erster Apostel Noricums wird der hl. Maximilian (s. d. Art. 8) angesehen, und aus den vielen Martyrern unter der Römerherrschaft sind besonders der hl. Florian, der Landespatron Oberösterreichs, der hl. Victorinus, Bischof von Pettau im südlichen Noricum, und der hl. Quirinus, Bischof von Siscia im südlichen Oberpannonien, hervorzuheben. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts war dann der hl. Severin zwar nicht der Begründer des Christenthums in diesen Gegenden, wohl aber, wie das Martyrol. Romanum (8. Januar) sagt, sein Verbreiter und sein letzte Stütze, da es nach seinem Tode (gest. 482) für lange Zeit daselbst ausgerottet blieb. Das Land nördlich der Donau kam in die Gewalt der Marcomannen und der Quaden, welche zur Zeit der Völkerwanderung unter dem Namen Bajuwaren (s. d. Art. Bayern) sich auch des Gebietes südlich von der Donau und der Ostalpen bemächtigten. In Pannonien setzte sich nach dem Zerfall des Hunnenreiches und dem Abzug der Langobarden nach Italien ein ural-finnischer Volksstamm, die Awaren (s. d. Art.), fest, denen sich die Slaven anschlossen. Enns und Donau bildeten die Grenze zwischen dem avarischen und bayrischen Gebiete. Die Awaren fielen oft in das bayrische Gebiet ein und verheerten dabei besonders auch das ehrwürdige Vorch (s. d. Art. Passau), von dem aus, wie auch von Salzburg her, zumeist die ersten Missionare Oesterreichs kamen. Namentlich zerförten die Awaren auch das von Bischof Virgil von Salzburg erbaute Rupertuskirchlein in Wien; an seiner Stelle sollen aber die früheren christlichen Missionare bei den Awaren, Cunald und Wifalrich, Schüler des hl. Rupertus, schon um 740 eine Krypta erbaut haben. Als die Awaren sich 787 mit dem letzten agilolfischen Herzog von Bayern, Tassilo, verbanden, um Bayern von dem fränkischen Reiche loszureißen zu helfen, beschloß Karl der Große, nachdem er Tassilo abgesetzt und Bayern seinem Reiche einverleibt hatte (788), die heftigeren Awaren zu züchtigen und von weiteren Einfällen in das Frankenreich abzuhalten. Nachdem ihre Macht von seinem tapfern Sohne Pipin durch einen glänzenden Sieg (796) völlig

vernichtet war, fügte er das Land zwischen Enns und Raab dem fränkischen Reiche als „Ostmark“ bei. In diesen eroberten Ostgegenden siedelten sich nun Bayern an, die unter die Metropole Salzburg gestellt wurden. So wurde dieses Gebiet für die Cultur und für das in den Stürmen der Völkerwanderung erloschene Christenthum mit kurzen Unterbrechungen dauernd gewonnen. In diesen Zeiten erlangten auch die Diöcesen Passau und Salzburg ihre großartige Ausdehnung und apostolische Wirksamkeit nach Osten und Süden. Gestört wurde das Wiederaufblühen des Christenthums in der Ostmark nur durch die Kriege Ludwigs des Deutschen und Karlmanns gegen den mährischen Fürsten Swatopluk, wobei namentlich Wien fürchtbar verwüstet wurde. Nach dem Tode Swatoplufs (894) und dem Zerfall des großen Mährenreiches (s. d. Art. Mähren) beherrschten die Magyaren von der Zeit Ludwigs des Kindes bis auf Otto I. die Ostmark und wurden so die Nachbarn Deutschlands selbst. In dieses fielen sie wiederholt verwißend ein, bis ihnen in Folge des Sieges der Deutschen auf dem Lechfelde (955) die Lust verging, weiter noch Einfälle in Deutschland zu wagen. Während sich die Magyaren zu einem festhaften Leben in der Theiß- und Donauenebene bequerten und mit dem Christenthume allmählig abendländische Cultur annahmen, ward das Land jenseits der Enns wieder von deutschen Ansiedlern besetzt und als bayrische Ostmark dem deutschen Reiche wiedergewonnen. Kaiser Otto II. verließ 974 dem Babenberger Luitpold das Land mit dem Titel eines Markgrafen. Dieser dehnte die Grenzen seines Gebietes bis zu dem Wienerwalde aus, und unter seinem Sohne Heinrich I. (994—1018) erscheint im J. 996 der Name Oesterreich (Ostarrichi, Ostrich) zum ersten Male. Die in Ungarn gegründeten Bisthümer Gran, Beszprim, Fünfkirchen und Raab begrenzten nun auch die Diöcesen Salzburg und Passau nach Süden, und höchst wahrscheinlich gehörte alles Land zwischen dem Raahenberg und der Leitha unter König Stephan von Ungarn zur Raaber Diöcese. Bald danach führte Markgraf Albalbert die Grenzen der Ostmark über das Land zwischen dem Raahenberg, der Donau, Leitha und Priestfing zurück, und so kam es auch wieder an die Diöcese Passau, wogegen das Land südwärts der Priestfing oder die Grafschaft Pütten (Pitten, im Viertel unter dem Wienerwalde) bei Salzburg blieb. Bis zur Errichtung der Diöcesen Wien und Wiener-Neustadt (s. d. Artt.) fällt nun die Geschichte der Kirche in Nieder- und Oberösterreich mit derjenigen der beiden Diöcesen Passau und Salzburg zusammen. Auch knüpft sich seit der Gründung der habsburgischen Dynastie in Oesterreich von Rudolph I. an (1273—1291) die kirchliche Geschichte des Herzogthums an die Namen der einzelnen Regenten, die als bekannt vorausgesetzt werden dürfen und meist in eigenen Artikeln behandelt sind. (Vgl. besonders noch: M. Hansiz, Germania